



**KREISJUGENDRING  
MÜNCHEN-STADT**

IM BAYERISCHEN JUGENDRING  
KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

***Aktuelle (jugend-)politische Themen beeinflussen die Arbeit in den Jugendverbänden und Einrichtungen des Kreisjugendring München-Stadt. Mit den „KJR-POSITIONEN“ bezieht der Vorstand Stellung zu Themen, die für die Kinder- und Jugendarbeit relevant sind.***

## **Weniger Leistungsdruck in der Schule!**

Begeisterungsfähigkeit, Lust zu lernen und Offenheit für Neues zeichnen die frühe Kindheit aus. Bei vielen Kindern lässt dies im Laufe der Schulzeit stark nach, denn meistens ist der Unterricht zu sehr verregelt und vermittelt lediglich abfragbares Wissen. Experimentierfreude, Phantasie, eigene Bildungsinteressen der Kinder und Erfahrungen außerhalb des Curriculums haben wenig Platz. Gleichzeitig hat Schule einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert und neben der Familie einen maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung Heranwachsender und ihre späteren Lebenschancen.

Dazu kommt der als sehr hoch erlebte Leistungs- und Konkurrenzdruck, der den jungen Menschen schwer zu schaffen macht und dem sie sich häufig nicht gewachsen fühlen: 39 Prozent der Teilnehmenden der zweiten Münchner Jugendbefragung benennen den Leistungsdruck als eine ihrer persönlichen Sorgen, wobei sich Mädchen\*<sup>1</sup> und junge Frauen\* hiervon weitaus stärker betroffen fühlen. „Der Druck auf unsere Generation, etwas Besonderes zu sein und zu leisten ..., nicht den ‚einzig richtigen‘ Weg im Leben zu finden, Chancen zu verpassen ...“ ist ein Zitat aus der Befragung.

### **Bestandsaufnahme**

Die frühe Selektion in der Grundschule für eine weiterführende Schule, das sog. Grundschul-Abitur, frühe berufliche Orientierung (z.T. ab der 7. Klasse) sind nur zwei Beispiele für Leistungsdruck, dem Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind. „Spitzenreiter beim gefühlten Druck ist demnach Bayern. Dort gaben mehr als 61 Prozent der Befragten an, der heutige Leistungsdruck auf Schüler sei zu hoch.“<sup>2</sup> Schule und Lernen haben Priorität in der Kinder- und Jugendphase – was geschieht jedoch mit den anderen Lern- und Entwicklungsaufgaben in dieser Zeit wie spielen, Freiräume und Zeit selbst gestalten, Freundschaften entwickeln und pflegen und die Pubertät bewältigen?

Der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung spricht von drei Kernherausforderungen des Jugendalters: eine allgemeinbildende, soziale

KJR-POSITIONEN

und berufliche Handlungsfähigkeit zu entwickeln (Qualifizierung), Verantwortung für sich selbst zu übernehmen (Verselbständigung) sowie eine persönliche Balance zwischen der eigenen Freiheit und der sozialen Zugehörigkeit zu finden (Selbstpositionierung). Die Qualifizierung ist gesellschaftlich anerkannt und in viele Institutionen eingebettet. Die beiden anderen Herausforderungen Verselbständigung und Selbstpositionierung werden eher als „Privatprojekt“ der einzelnen Jugendlichen gesehen. Die Verantwortung für das Gelingen liegt damit auch in deren alleiniger Zuständigkeit.

Schule bietet grundsätzlich sehr gute Möglichkeiten für eine Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und ihrer Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Die Erreichbarkeit aller Kinder und Jugendlichen, das Zusammentreffen unterschiedlicher sozialer Schichten und Kulturen sowie eine Teilnahmepflicht, die Kontinuität gewährleistet, sind gute Voraussetzungen für nachhaltige Erziehungskonzepte. Das Erlernen der grundlegenden Struktur unseres Gemeinwesens, der Demokratie, bleibt in der Schule aber leider allzu oft auf kognitives Vermitteln der entsprechenden Regeln beschränkt. Demokratisches Handeln bedarf aber auch der Übung und kann nur innerhalb demokratischer Strukturen glaubhaft vermittelt werden. Voraussetzung hierfür ist der respektvolle und partnerschaftliche Umgang miteinander. Kinder und Jugendliche müssen sich ernst genommen und als Partner anerkannt fühlen. Schule muss ihnen Möglichkeiten zu Mitbestimmung und Mitgestaltung ihres Alltags eröffnen.

Auch der Ganzttag, der – wie zuletzt die Steg-Studie<sup>3</sup> belegt – in seiner bisherigen Gestaltung Bildungsbenachteiligung nicht ausgleicht, ist oftmals eine reine Verlängerung des Unterrichts in den Nachmittag mit vorgeplanten und geregelten „Erholungs“phasen, die den Abbau des Leistungsdrucks nur bedingt unterstützen. Den Schülerinnen\* und Schülern\* fehlen freie, selbst gestaltbare Zeiten, Ruheräume und -zeiten ohne direkte Aufsicht durch Erwachsene und unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse. Freies Spiel, Berücksichtigung von Freundschaften und Peers am Nachmittag, Orts- und Personenwechsel bleiben auf der Strecke. Schulen bieten zudem oftmals wenig Anreize, da weder genügend noch atmosphärisch schöne Räume zur Verfügung stehen. Lernen außerhalb des Klassenzimmers wird strukturell verhindert, verlängerte Pausen fehlen, der Rhythmus zwischen Aktivität und Rückzug findet kaum statt. In einer Schule als Lebensort müssen andere Formen von selbstgestaltetem Lernen, Eigeninitiative und Selbstbestimmung möglich sein. Der 15. Kinder- und Jugendbericht bekräftigt diese Einschätzung mit der

KJR-POSITION

Feststellung, dass im Jugendalter die Ganztagschule, so wie sie bisher angeboten wird, gescheitert ist. Die Ganztagschule funktioniere als Betreuungsprojekt für Grundschul Kinder, habe aber keine Ideen und Konzepte für das Jugendalter. Sobald die Jugendlichen alt genug sind, selbst zu entscheiden, wenden sie sich größtenteils von der Ganztagschule ab.

Die noch relativ junge Profession der Schulsozialarbeit ist in München vergleichsweise gut ausgebaut und kann einen wesentlichen Beitrag zum Abbau – oder zumindest zur besseren Bewältigung – von Leistungsdruck in der Schule leisten. Die an der Schule tätigen Sozialpädagoginnen\* und -pädagogen\* sind nicht in das schulische Benotungs- und Disziplinierungssystem eingebunden und können so parteilich für die Kinder und Jugendlichen auftreten. Sie können einzelnen Schülerinnen\* und Schülern\* helfen, persönlich oder schulisch bedingte Probleme zu bewältigen, und können mit Gruppen Defizite bei Partizipation und Eigenverantwortlichkeit bearbeiten.

Schülerinnen\* und Schüler\* brauchen Gelegenheiten, bei denen sie ihrer Begeisterung, Neugierde, Entdeckerfreude und Gestaltungslust nachkommen können. „Schule soll ein Ort des lebendigen Lebens sein. Hier sollte nicht nur gelernt und geübt werden, sondern auch Spaß und Ruhe brauchen ihren Raum“ (15. Kinder- und Jugendbericht, S. 128).

Erwartungsdruck spüren junge Menschen oft von Eltern oder Lehrkräften, die der Leistungsgesellschaft, den Vorgaben des Wirtschaftssystems, gerecht werden wollen. Aber eigentlich müssten Eltern und Lehrkräfte bestärkt werden, darauf zu achten, was Kinder für das Leben stark macht.

### **Forderungen**

- Mehr strukturelle und inhaltliche Unterstützung bei den Mitbestimmungsmöglichkeiten von Schülerinnen\* und Schülern\*. Der Lebensort muss von ihnen mitgestaltet werden können. Insbesondere im „Freizeitbereich“ der Schule wollen und sollen sich junge Menschen selbst organisieren können.
- Vielfalt und Offenheit durch Nutzung anderer Lernräume, auch außerhalb des Klassenzimmers und des Schulgeländes. (z.B. City Bound, Forscher-Werkstatt, Naturerlebnisräume).
- Durchführung präventiver Angebote.
- Schaffung von Angeboten, die die Kreativität und Phantasie fördern sowie gemeinsames und induktives Erarbeiten von Aufgaben unterstützen.
- Selbstwirksamkeit ermöglichen durch Gestaltung von Schule als Lebensort, an dem junge Menschen nicht nur als Schülerinnen\* und Schüler\* ange-

KJR-POSITION

sprochen werden, sondern als Kinder und Jugendliche mit Fähigkeiten und Interessen, die von Unterricht und Bewertung nicht oder nur unzureichend erfasst werden.

- Rhythmisierter Wechsel von Bewegung, Entspannung und Arbeitseinheiten, Wohlfühlen ermöglichen durch Ruhe-Inseln und Rückzugsräume in der Schule.
- Verbesserung des sozialen Klimas durch Förderung von sozialem Austausch, Streitschlichterprogrammen und Schüler/innen\*-Konferenzen.
- Projektarbeit in der Schule und verantwortliche Einbindung der Schülerinnen\* und Schüler\* in Planung, Organisation und Durchführung.
- Gemeinsam mit allen Akteuren sinnvolle, schlüssige Konzepte für den Ganzttag entwickeln.
- Öffnung des (offenen) Ganztags in den Sozialraum („es wird überall gelernt“), z.B. durch Kooperationen mit Abenteuerspielplätzen, Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Naturschutzzentren ....
- Einrichtung von eigenen SMV-Zimmern in Selbstverwaltung für alle Schultypen.
- Unterstützung der Schulen durch eine gut ausgebaute Schulsozialarbeit, die insbesondere bei Partizipationsstrukturen und bei der Gestaltung des Schulklimas wirksam werden kann.

Die Ansprüche an Schule sind gestiegen, d.h. Schule reagiert auf Anforderungen von Eltern, Wirtschaft und Gesellschaft und reicht diesen Druck an die Kinder und Jugendlichen weiter. Schule kann den Leistungsdruck, den viele Schülerinnen\* und Schüler\* spüren und beklagen, daher nicht alleine mindern oder gar ausschalten. Dazu braucht es vielmehr einen gesamtgesellschaftlichen Konsens darüber, wie Kinder und Jugendliche – auch in der Schule – aufwachsen sollen und welche Werte die Gesellschaft ihnen vermitteln will.

*Dieses Positionspapier wurde vom KJR-Vorstand im August 2017 beschlossen.*

<sup>1</sup>Das Symbol des Sterns \* wird Gender Sternchen, Gender Star oder Asterisk genannt. Der \* kann an Substantive wie z.B. Frauen\* oder Männer\* angefügt werden. Er macht Geschlechtervielfalt sichtbar und benennt damit neben Frauen und Männern u. a. auch Trans\*- und Inter\*-Personen sowie Menschen unterschiedlichster Geschlechtsidentitäten. Der Stern mit seinen Strahlen symbolisiert vielfältige Geschlechtsidentitäten.

<sup>2</sup>„Besonders Westdeutsche klagen über Leistungsdruck an Schulen“, zeit online 12. März 2017, repräsentative Studie der GfK im Auftrag der Welt am Sonntag.

<sup>3</sup>Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) untersucht seit 2005 länderübergreifend die Entwicklung von Ganztagschulen und -angeboten.